in's Leben, von denen freilich viele wegen der fortgesetzten Verfolgungen von Seiten der Griechen oder der Türken bald wieder eingingen. Bis zu den Londoner Conferenzen (1827 und 1830) übte der katholische Patriarchalvicar von Constantinopel über die auf dem Festlande Griechenlands (Kumelien) wohnenden Katholiken des lateinischen Ritus als apostolischer Vicar und der jonische Bischof von Zante-Cephalonia über die Katholiken auf Morea als Administrator der Missionen die geistliche Jurisdiction aus. Als jedoch im J. 1834 der katholischen Kirche zwar die freie Ausübung ihres Cultus zugelassen, aber nach dem von der griechischen Regentenschaft promulgirten Strafgesetzbuche jeder Verkehr der in Griechenland functionirenden Geistlichen mit einer außerhalb von Griechenlands Grenzen sich befindenden geistlichen Oberbehörde strengstens verpönt wurde, sah sich der heilige Stuhl veranlaßt, durch Breve Pastoralis officii Nostrum vom 19. August 1834 die Jurisdiction ordinaria über alle Katholiken des griechischen Festlandes, des Peloponnes und jener Inseln im ägäischen Meere, welche bislang unter keinem andern Bischof in spiritualibus standen, dem Bischof von Syra zu übertragen, welcher von da an den Titel „Bischof von Syra und apostolischer Delegat im Königreich Griechenland“ führte (vgl. Ballar. Propag. V, 114. 116). Zugleich erhielt er unter seine Jurisdiction das ehemalige Bisthum Candia (s. d. Art. Creta), welches so sehr in Verfall gerathen war, daß wenige von Zeit zu Zeit hinübergesandte Missionare hinreichten, um die dortigen Katholiken zu pastoriren. Nach der Notitia statistica vom Jahre 1840 (bei Mejer, Die Propaganda I, 516) gab es damals in Griechenland nur 9 Priester, 6 Kirchen und 599 Katholiken unter 856 000 Einwohnern. Nachdem sich aber die Zahl der Katholiken auf dem Festlande seitdem bedeutend vermehrt hatte, traf der heilige Stuhl Vorbereitungen zur Einsetzung einer katholischen Hierarchie. Im Hinblick darauf wurde seit längerer Zeit auch die Fürsorge getroffen, daß die Titularbisthümer in Griechenland aufhörten, da sie nicht mehr in partibus infidelium lagen. Der Wiederaufrichtung der katholischen Hierarchie stand auch nicht viel im Wege. Schon das Londoner Protokoll vom Jahre 1830 erkannte der katholischen Kirche eine gesetzliche Existenz zu: „Die katholische Kirche wird in dem neuen Staate die freie Uebung des Cultus genießen; ihr Eigenthum ist ihr gewährleistet; ihre Bischöfe werden in den Amtsverrichtungen, Rechten und Privilegien, deren sie sich unter dem Schutze der französischen Könige (als Schutzherrn der Katholiken in der Türkei) erfreuten, vollständig geschützt.“ Diese Bürgschaft, welche durch den Vertrag von 1863, bei der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland, ihre Bestätigung erhielt, wurde durch die Regierung treu eingehalten. Darin lag wohl ohne Zweifel für den heiligen Stuhl ein gewichtiger Grund, den Wünschen der Katholiken in Athen und dem ausdrücklichen

Gefuche des jungen Königs Georgios um Errichtung einer katholischen Hierarchie zu entsprechen. Der heilige Stuhl unterließ auch nicht, zuvor noch dem Könige in einem Schreiben die Nothwendigkeit darzulegen, warum das Haupt der katholischen Hierarchie seinen Sitz gerade in Athen haben müsse. Dasselbst seien nämlich nebst zahlreichen griechisch-unirten Gläubigen auch viele ausländische Katholiken, sowie die Mitglieder der diplomatischen und Consular-Corps von Frankreich, Oesterreich, Spanien, Italien, Belgien u. s. w. Der König beantwortete dieß Schreiben herzlich zustimmend, und daraufhin ernannte der Papst den bisherigen apostolischen Delegaten Griechenlands, den Bischof von Line und Micono, Johann Marango, am 23. Juli 1875 zum ersten Residential-Erbischof von Athen und zugleich zum apostolischen Delegaten Griechenlands für die Orientalen. Weber das Ministerium Bulgaris, noch das Ministerium Eriupis hatte Einwendungen dagegen zu erheben; erst Komunduros glaubte die Anerkennung des neuernannten Erzbischofs, freilich vergeblich, verweigern zu sollen. Da man direct nichts ausrichtete, begann man einen indirecten Krieg gegen denselben, indem man zuerst die Anstalt der Schwestern vom hl. Joseph in Athen, die man gesehlich nicht schließen konnte, in eine Zwangslage versetzte. Diese Schwestern hatten griechische Jügelinge, welche alle nicht nur zu den Auslagen der Anstalt, sondern auch zu denen des damit verbundenen Waisenhauses beitrugen. Nun verlangte die Regierung auf einmal in culturkämpferischer Weise, die Schwestern sollten einen schismatischen Geistlichen für den Religionsunterricht der griechischen Mädchen anstellen: dieß gemäß dem Gesetz, daß in den Schulen so viele Religionslehrer sein sollen, als verschiedene Confessionen, denen die Kinder angehören. Im Weigerungsfalle sollten die griechischen Mädchen zurückgezogen werden. Da jedoch nur sehr wenige katholische Mädchen den vollen Pensionspreis bezahlen können, kam die Anstalt in eine schwierige Lage. Uebrigens scheint der Erzbischof der Kulturkämpferei die Spitze abgebrochen zu haben. In seinem Sprengel bestanden, wie er in einem Berichte an die Centralräthe der Verbreitung des Glaubens (Annalen 1876, 95 f.) sagt, bei seinem Antritte erst fünf katholische Stationen, nämlich drei in Attica: Athen, Piräus und Arakli, und zwei im Peloponnes: Patras und Nauplia, mit zusammen über 6000 Katholiken und 12 Priestern. Athen besitzt seit den Kreuzzügen eine katholische Gemeinde, welche vor dem Unabhängigkeitskriege von den PP. Kapuzinern pastorirt wurde; im J. 1837 ging sie in die Hände syrischer Priester über; anfangs waren es nur zwei, heute aber sind es sechs, welche ein gemeinschaftliches Leben führen und griechisch und italienisch predigen. Die anfänglich 500—600 Katholiken haben sich bis 1875 auf mehr als 3500 vermehrt, und ihre Anzahl steigt in Folge neuer Einwanderungen aus dem Innern des Reiches wie aus dem Auslande